

ker und Antworten der Beteiligten) sowie frei-assoziativen Monologen, die nicht unbedingt eine klare thematische Linie erkennen lassen. Insgesamt fällt der unaufgeregte und sachliche Tonfall der Diskussionen positiv auf. Der dritte Konferenztag war außenpolitischen Aspekten des Regimewandels gewidmet, so daß in diesem Abschnitt die häufig in informellen Gesprächen stattfindenden Entscheidungsprozesse nochmals aus einer neuen Perspektive beleuchtet werden. Insgesamt ist dieses Textkonvolut mangels klarer Gliederung und Vorstellung der Diskussionsteilnehmer (soweit sie nicht in den im ersten Band abgedruckten Kurzbiographien berücksichtigt sind) nicht gerade leicht zu handhaben, liefert aber sicher dem Experten eine Vielzahl wertvoller Detailinformationen.

Der Dokumentenband enthält 58 zuvor unveröffentlichte Quellen, die hauptsächlich aus dem Archivbestand der vormaligen Staatspartei, in Einzelfällen aber auch aus sowjetischen, ostdeutschen und amerikanischen Archiven sowie Privatsammlungen von Zeitzeugen stammen. Die Auswahl folgt wiederum den didaktischen und chronologischen Vorgaben der Konferenz. Botschafter- und Geheimdienstberichte geben zusätzlich Einblicke in die Perzeption der Vorgänge in Polen durch die Regierungen der sozialistischen Nachbarstaaten. Ein von den Hrsg.n nicht zu verantwortendes Manko bleibt die Tatsache, daß die Forschung weiter keinen Zugang zu den Geheimdokumenten des Verteidigungs- und des Innenministeriums erhält, weshalb auch die zweifellos wichtige Haltung von Militär und Sicherheitsdiensten nicht beleuchtet wird. Zusammen mit einer umfangreichen Bibliographie zuvor erschienener Quelleneditionen, Autobiographien und Literatur zum Thema bildet das Gesamtwerk für den an der polnischen Zeitgeschichte Interessierten ein unentbehrliches Hilfsmittel, es eignet sich aber auch gut als Basis für die Arbeit im Universitätsseminar.

Leipzig

Andreas R. Hofmann

* Diese Rezension erschien auch in: sehepunkte (www.sehepunkte.de).

Annegret Haase: Südostpolen zwischen Umbruch und Neuorientierung. Spezifika, Perspektiven und Risiken der gesellschaftlichen Entwicklung nach 1990. (Beiträge zur Regionalen Geographie, Bd. 56.) Institut für Länderkunde. Leipzig 2002. 240 S., s/w Abb., Tab., Graphiken, engl., frz., poln. u. russ. Zufass. (€ 15,-.)

Gegenstand der Untersuchung ist die Rekonstruktion und Bewertung des „gesellschaftlichen Umbruchs“ in Südostpolen (frühere Wojewodschaften Krosno, Rzeszów, Przemyśl) im Zuge der Transformation seit 1989/90 aus „sozialwissenschaftlicher Perspektive“. Es handelt sich also um regional verankerte Prozesse in einer Grenzlandregion (deren Grenzlandcharakter in der heutigen Form erst seit Ende des Zweiten Weltkrieges datiert), die nach dem zu erwartenden Beitritt Polens zur EU an ihren Osträndern durch eine „Schengengrenze“ (zwischen Polen und der Ukraine) markiert werden wird.

Bereits zu Beginn wendet sich die Autorin (bei der Begründung ihrer sozial- bzw. kulturwissenschaftlichen Vorgehensweise) gegen die bisherige „Vorrangstellung politisch oder wirtschaftlich orientierter Analysen des Umbruchs in Osteuropa“ und bemängelt die vorrangige Stützung solcher Studien auf „quantitative Merkmale und statistische Untersuchungen“ (S. 24). Vielmehr sucht sie in einem disziplinübergreifenden Ansatz den „Alltagsrealitäten“ und den „Lebensbedingungen“ in ihrem Untersuchungsgebiet auf die Spur zu kommen. So sind es drei sozialräumliche „Schwerpunkte“, die im Mittelpunkt der Arbeit stehen: die (zu großen Teilen strukturbedingte) schwere Erwerbskrise, die (z.T. längst grenzübergreifende) Mobilität und die interethnischen Beziehungen, insbesondere zwischen Polen und Ukrainern bzw. Lemken.

Als Quellengrundlage dienen – neben der einschlägigen Literatur und der Regionalstatistik – vor allem 65 Experteninterviews, die sowohl auf polnischer wie auf ukrainischer Seite der polnischen Südgrenze durchgeführt werden konnten. Bereits die fachliche

Ausrichtung der ausgewählten Partner (18 Kirchen- bzw. Minderheitenvertreter, 24 Wissenschaftler, dagegen nur je ein Vertreter der regionalen Medien und der privaten Wirtschaft, kein Vertreter aus der Politik; die darüber hinaus durchgeführten 27 Firmeninterviews beschränken sich leider auf die Frage nach den Berufspendlern) verweist auf den inhaltlichen Schwerpunkt der Studie, nämlich die historisch angelegte Strukturkrise Südpolens, die (nach wie vor nicht unproblematischen) interethnischen Beziehungen zwischen Polen und Ukrainern bzw. Lemken. Hier liegt zweifellos eine der Stärken der Arbeit, die sich in sensibel-einfühlsamer, um behutsame Objektivität bemühter Weise den komplizierten regionalen Sozial- und Kulturkonflikten, den seit 1990 über die Grenzen hinweg in Gang gekommenen polnisch-ukrainischen Kontakten widmet. Dabei werden in besonderer Weise die vielschichtigen historischen Vorprägungen (polnische Minderheitenpolitik vor 1939, gravierende polnisch-ukrainische Gewalterfahrungen zwischen 1943 und 1947, Vertreibungs-„Aktion Weichsel“ 1947 samt weitreichenden Folgen) sichtbar gemacht. Wie auch an anderen Grenzabschnitten Polens, so wird auch im Südosten das Instrument der grenzübergreifenden „Euroregion“ (hier freilich ohne nennenswerte EU-Unterstützung) zur Induzierung grenzüberschreitender Interaktionen nach dem *top-down*-Modell eingesetzt (bislang ohne erkennbare gesellschaftliche Resonanz).

Die sehr gründliche und (zumindest für die vermutlich vielen Leser, die der peripheren Region noch fremd gegenüberstehen) lehrreiche Studie enthält wiederholt nützliche Exkurse grundsätzlicher Art, so zur polnisch-ukrainischen Beziehungsgeschichte, zur griechisch-katholischen Kirche, zum Grenzraum-Begriff usw. Inhaltliche Vielseitigkeit (bei allerdings spürbarer Vernachlässigung der Wirtschaftsperspektive), Informationsreichtum und eine flüssige Diktion machen das Buch zu einer durchgehend anregenden Lektüre für alle Leser, die sich in das von einer leidvollen Geschichte geprägte polnisch-ukrainische Kontakt- und Überschneidungsgebiet einführen lassen wollen.

Vom wissenschaftlich-methodischen Standpunkt aus betrachtet, fällt daneben die außerordentliche Breite des gewählten Darstellungsansatzes auf, der sich wiederholt in Begriffe wie „Vielschichtigkeit“, „Multidimensionalität“, „Komplexität“, „Widersprüchlichkeit“, „Multidisziplinarität“ usw. einbettet, dabei insbesondere auf eine „Verdichtung zu qualitativen Aussagen und Deutungsmustern“ (S. 25) aus ist und am Schluß in das vage Zielbild einer „Wesensschau“ (S. 195) mündet.

Kiel

Ekkehard Buchhofer

Eva Semotanová: Atlas zemí Korony české. [Atlas der Länder der Böhmisches Krone.] Verlag Aleš Skřivan. Praha 2002. 192 S., zahlr. Ktn.

Der in bester kartographiehistorischer, von Karel Kuchař, Ludvík Mucha und František Roubík geprägter Tradition bearbeitete Atlasband enthält eine Auswahl von 60 Landkarten der Böhmisches Kronländer in mehrheitlich doppelseitigen, mehrfarbigen Reproduktionen, die zumeist aus der Kartensammlung des Historischen Instituts der Akademie der Wissenschaften der Tschechischen Republik stammen. Abgebildet werden Karten sowohl der behandelten Gesamtregion als auch von Teilregionen, aus dem Zeitraum von der Wende des 15. zum 16. Jh. bis zur zweiten Hälfte des 19. Jh.s.

Zu Beginn des Abbildungsteils wird die geographische Lage der Böhmisches Länder in der Welt und in Europa anhand verschiedener Karten aus unterschiedlichen Epochen dargestellt. Dabei stilisiert die älteste, noch in ptolemäische Tradition gehaltene Karte von Erhard Etzlaub (1500) Böhmen noch als das Herz Europas. Dagegen dokumentieren die nur wenige Jahrzehnte später entstandenen ersten Regionalkarten von Böhmen (Claudianus, 1518), Schlesien (Helwig, 1561) und Mähren (Fabricius, 1569) bereits die territorialen Ländergrenzen und damit auch einen geopolitischen Machtanspruch der damaligen Herrscher, die sich mit diesen Karten erstmals einen Überblick über die geographische Ausdehnung ihrer Länder verschafften. Die zunächst in tschechischer und erst später in deutscher (1544) bzw. lateinischer (1550) Nomenklatur herausgegebene Claudianus-Karte sollte